

meistern und Präzeptoren innerhalb und außerhalb des Hofgefüges. Der zugrunde gelegte „kollektivbiografische Ansatz“ erweist sich gerade im Hinblick auf diese beiden Personengruppen als ertragreich. So wurden zu Hofmeistern künftiger Regenten niederadlige Männer zwischen 40 und 60 Jahren berufen, deren Erfahrung und Integrität sich im höfischen Dienst erwiesen hatte und deren erzieherische Funktion v. a. Beaufsichtigung, Administration und, bei Aufenthalt in der Fremde, Finanzverwaltung umfasste. Sie waren gegenüber den nichtadligen, universitär gebildeten Präzeptoren, die meist im Alter von etwa 25 Jahren bestellt wurden, weisungsbefugt und genossen, wie auch ihre deutlich bessere Besoldung belegt, einen höheren Rang am Hof. Die Studie belegt anschaulich das vielfach ambivalente Verhältnis von Erziehern und Lehrern zu ihren Zöglingen und die Spannungen, die sich im Zusammenhang mit ihrer aller Unterordnung gegenüber dem Familienoberhaupt notwendig ergaben – unter anderem wenn junge Fürsten mit ihrem Gesinde an fremden Höfen aufgrund von Unterfinanzierung in existentielle Not gerieten. Diese Einblicke in alltägliche Verhaltens- und Umgangsweisen auch außerhalb des eigentlichen Unterrichts erweitern die Kenntnisse über bis dato vernachlässigte Personengruppen an fürstlichen Höfen beträchtlich. Cordula Nolte

Denis GABRIEL, La „Maison des pauvres maîtres“ de Robert de Sorbon. Les débuts de la Sorbonne (1254–1274) (Bibliothèque d’Histoire Médiévale 11) Paris 2014, Classiques Garnier, 315 S., ISBN 978-2-8124-3089-3, EUR 39. – Diese Diss. versucht zu entschlüsseln, was die Sorbonne ursprünglich war. Das Buch hat drei Teile: 1. Das Leben des Robert de Sorbon, 2. Die Einrichtung der domus und die verschiedenen Wohltäter und Erwerbungen, die daran beteiligt waren, und 3. Wie das Leben in der domus sich für die verschiedenen socii gestaltete, die dort wohnten. Das Quellenmaterial stammt zum größten Teil aus den zwei Bänden von Palémon Glorieux, *Aux origines de la Sorbonne* (1965–1966), wo eine Kompilation von Dokumenten aus dem frühen 14. Jh. abgedruckt und mit Ergänzungen versehen ist, die sich in der Hs. Paris, Bibl. Nationale, lat. 16069, erhalten hat. Im zweiten Band ist das Chartular ediert, in dem Roberts Aktivitäten in 240 Stücken aus den Jahren 1254–1274 sichtbar werden. Bei seiner Untersuchung dieser und anderer Dokumente zeigt sich G. durchgehend bemüht, die Gründung des „Hauses der armen Magister“ in ihren Kontext um die Mitte des 13. Jh. einzuordnen, ohne dass der Eindruck verfälscht wird durch das, was später aus der Institution wurde. Im Hinblick auf dieses Ziel versucht er, jedes denkbare Indiz dafür auszugraben, wer Robert de Sorbon eigentlich war. Akribisch prüft er die verschiedenen Möglichkeiten und referiert in peinlicher Genauigkeit die Debatten in der Forschung über Roberts Herkunft, Ausbildung und Karriere. Für eine Dissertation ist das vielleicht notwendig, in einem gedruckten Buch wirkt ein solcher Detailreichtum und das Abwägen verschiedener Theorien, ohne je zu festen Schlussfolgerungen zu kommen, ziemlich ermüdend. Diesen Abschnitt hätte man kürzer fassen können. Der für G.s Argumentation wichtigste Punkt zu Roberts Leben und Persönlichkeit findet sich dabei in den Urkunden des Chartulars selbst: während man ihn sonst als Prediger und Schriftsteller kennt, zeigen ihn